Der freie Arbeiter

WISSEN UND WOLLEN

Publikations-Organ des Soz. Arb.-Verein

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brazilien

Jahrg. 3. | Porto Alegre, den 14. Oktober 1922 | Nr. 21

Meutert, ihr todgeweihten Völker!

Der weltkrieg — nur eine Episode!

Paris (Tel. Komp) Das „Journal du Peup'e“ veröffentlicht den Wortlaut einer Rede des Marschalls Fayolle an d'e Zöglinge der po!ytechnischen Anstalten. In dieser Rede bezeichnete d:r General den letzten Krieg bloss als eine Episode des tausendjährigen Ringens zwischen Keltofranzosen und Germanen, das dem Zwecke der gänzlichen Vernichtung der Germanen dienen müsse. Aus diesem Grunde werde der Kampf zwischen den beiden Völkern bald wieder beginnen.

Vor acht Jahren, am 28. Juli 1914, ist es gewesen . . . Wenn wir tausend Leben zu leben hätten, an dieses Datum des Schreckens, der entfesselten Machtbestialität, des tobenden Wahnsinns und der Mordgier — könnten wir nimmer vergessen. In Krönung ihrer tausendjährigen Gewaltherrschaft s c h l e u d e r t e der Mordmonarchismus Oesterreichs und Deutschlands die Brandfackel der Kriegsfeuersbrunst gegen Europas Völker, diese in ein wildringendes, alle Vernunft auslöschendes Gemetzel stürzend, aus dem sie wie aus schwerster Wahnbetäubung erweckt wurden durch eine den Frieden gebiedende, befreiende und sich glorreich emporreckende Glut der Revolution.

Was aber ist übrig geblieben von Europa? Zerstörung, wüste Brandstätten des Todes, der Verwesung, Ruinen des einstigen Seins. Alles, was der Friede der Arbeit gespendet hatte — trotz Kapitalsfron, trotz Staatbedrückung — ist verschlungen von dem tollen Wüten der Verwüstung, und in schier unlösbarer Verwirrung sind alle Gegenseitigkeitsverhältnisse des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zerrissen. Noch lange wird es dauern, ehe sie auch nur so wiedergeknüpft sind, wie sie vor dem Weltkriege 1914—1918 gewesen waren.

Dennoch ist noch nicht des Leides Ende gekommen. Die Staatsidee, der Militarismus, beide haben den Weltkrieg überdauert, sie haben die Revolution in vielfacher Maskierung niedergerungen, und sie schicken sich heute an, den Wiederaufbau auf derselben Grundlage zu errichten, dem der erste Weltkrieg entsprossen und aus dessen Furienschoss unvermeidlich der zweite Weltkrieg hervorgehen muss.

Das Prinzip der Macht und Gewalt ist in allen Ländern bestehen geblieben. Dieses Prinzip beruht auf Raub und organisierter Menschenbeherrschung. Um sich erhalten zu können, bedarfesständig vermehrter Einkünfte, die naturgemäss zur gegenseitigen Rivalität unter den Raubgewalten aller Staatlichkeit geleiten und dadurch den Fortbestand des Militarismus erheischen. So lange aber dieser — so lange dauert der Krieg.

Ohne Sehen rüstet er sich für den nächsten, furchtbaren Austragsgang seiner Machtgier. Während wir die Komödie einer Friedenskonferenz in Washington und Genua erlebt haben, vollziehen sich auf der Bühne der Wirklichkeit ganz andere Dinge, Vorkehrungen.

Stickstoffgifte und Gase grauenhaftester Tötungsart werden erzeugt, denen gegenüber jeder Widerstand vergeblich ist Phosgengas, das den Erstickungstod rasch herbeiführt, Senfgas, wodurch langsam das Fleisch von den Knochen gebrannt wird. Chloropikrin, das jede Kampffähigkeit durch Erbrechen Verunmöglicht und dem Gegner die Möglichkeit gibt, WEHRLOSE niederzumetzeln Schliesslich das Lewisitgas, das alle vorgenannte Eigenschaften in sich vereinigt, sie übertrifft und durch seine Unsichtbarkeit das zuverlässigste Zerstörungsmittel in einem zukünftigen Krieg bilden wird.

Bomben, Giftgase und Giftkeime sind die Angriffswaffen des kommenden Krieges vor denen jede Waffenverteidigung versagt, heller Wahnsinn genannt werden muss. Es ist, wie William Johnson Higgs, der Vorsitzende des Vollzugsausschusses des englischen Luftschiff-Komitees, an den Premierminister Lloyd George, erst kürzlich geschrieben hat: «Der Krieg der Zukunft wird mit schrecklichen Kaempfen dieser Art anfangen. Wenn ein Land in dem ersten Kampf unterliegt, wird der Sieger innerhalb weniger Tage seine Häfen, seine Munitionsfabriken, seine Eisenbahnknotenpunkte und die Hauptstaedte aus der Luft herab gaenzlich vernichten.»

Vom Menschenleben und dessen Vertilgung ist in diesem Bericht nicht die Rede. Ist es weniger wert als Haefen, Eisenbahnen, Fabriken usw.? Oder will man darauf nicht aufmerksam machen, dass deren Vernichtung sich nur vollziehen wird mit einer Vertilgung des Menschenlebens, so enorm, dass sogar die zwanzig Millionen der im ersten Weltkrieg Gemordeten und Verkrüppelten als eine relativ wie absolut sehr bescheidene Ziffer erscheinen wird.

All dies ist kein Schreckgespenst einer verstiegenen Phantasie. Es naht mit Riesenschritten heran.

Erst vor wenigen Wochen hat Japan durch offiziösen Funkspruch erklärt, dass es das Grosskampfschiff „Matsu“ beibehalten werde, worauf England durch Chamberlain im Unterhause konstatierte, dass es sich somit auch nicht mehr durch den nur vor wenigen Monaten angenommenen Washingtoner Seeabrüstungsvertrag gebunden erachte und über sein Bauprogramm hinaus zwei neue Schiffseinheiten auf Stapel legen werde. So halten und achten Staaten ihre auf internationalen Konferenzen geschlossenen Vertraege und Vereinbarungen, auf denen sich die Hoffnung so vieler Menschen stützt!

Asien gegen Europa, Kontinentalismus gegen Ozeanismus, die gelbe gegen die weisse Rasse, Völkertod und Machtererweiterung einer kleinen Herrscherklique allmächtiger Imperatoren, dafür der Untergang der Menscheitsidee und des Lebens ganzer Länderkomplexe — dies ist das

Schicksal, das den Völkern, insbesondere dem Proletariat, von den Machthabern international für die nahe Zukunft beschieden ist.

Deutschland und Oesterreich sind keineswegs davor gefeit, im diesem Maelstrom des Menschheitsunterganges mit hineingerissen zu werden. Heute glücklicherweise ziemlich entwaffnet, wird man, *wenn* man es braucht, siesehr bald *wieder* bewaffnet haben. Und angesichts jener tückischen Klauseln in unserer republikanischen Verfassung, die einen Krieg vorsehen und mit keinem Wort die Freiwilligkeit des Volkes wahren, im Gegenteil: dieses bei Kriegsausbruch der unumschränkten Gewaltmacht des Militarismus und Staates unterwerfen — wird auch unser Volk dem Schicksal der übrigen nicht entrinnen, wenn nicht alle Völker gemeinsam sich gegen das über sie verhängte Todesschicksal auflehnen!

Angesichts der Vorkehrungen und Rüstüngen der Staaten müssen die Völker sich vorbereiten und rüsten zum Krieg gegen den Krieg. Aber jener kann nicht geführt werden mit den üblichen Waffen, er vermag zu siegen nur in der geistigen Auflehnung des Individuums, der proletarischen Klasse und der Volksgemeinschaft gegen jegliche Kriegsproklamation und Rüstung: durch Kriegsdienstverweigerung und internationalen Generalstreik, in passiver Form gegen die Kriegserklärung, in aktiv obstruierender Form gegen die Kriegs rüstung!

Nur so kann — acht Jahre nach 1914 muss es gesagt werden — die Menschheit sich vor der Wiederkehr eines Weltkrieges retten. Jedwedem Kriegsversuch ihrer Staaten muss sie international entgegenrufen das gellende Signal ihres Kulturbe*w*usstseins:

Meatert, ihr todgeweihten Völker!

Rudolf Grossmann.
Klosterneuburg bei Wien.

Rundschau.

An die Berliner Arbeiterschaft

Die Kontrollkommission der Berliner Betriebsräte übermittelte am 2. September dem Ministerium des Innern folgende Forderungen:

Berlin, den 1. September 1922.

An das
Preussische Ministerium des Innern.

Die am 30 August von der Vollversammlung der Berliner Betriebsraete gewaehlte Kontrollkommission verlangt vom Preussischen Ministerium des Innern und allen staattlichen Behörden zur Linderung der dringendsten Not der arbeitenden Bevölkerung sofortige ausserordentliche Vollmachten zur Durchführung folgender Massnahmen:

1. Beschlagnahme von Lebensmitteln und lebenswichtigen Bedarfsgegenstaenden, die zu Wucherpreisen feilgeboten werden; Verkauf dieser beschlagnahmten Waren zu den von der Kontrollkommission festgesetzten, für die Arbeiterschaft erschwinglichen Höchstpreisen.

2. Einsetzung einer Kommission aus den Betriebsraeten der Eisenbahn, welche die Menge und die Art der an-und abrollenden Lebensmittel und lebenswichtigen Bedarfsgegenstaende kontrollieren und der Arbeiterschaft durch die Arbeiterpresse darüber Bericht erstatten.

3 Sofortige Beschlagnahme aller grossen Wohnungen, Villen und Luxushotels und ihre Verteilung durch das Zentralwohnungsamt an die wohnungslosen proletarischen Familien unter Kontrolle der von der Betriebsraetevollversammlung eingesetzten Kommission.

4. Sofortige Schliessung aller Luxusgaststaetten.

5. Kontrolle aller Betriebe, welche Lebensmittel oder lebenswichtige Gebrauchsgegenstaende erzeugen, durch die Betriebsraete, unter Leitung der von der Vollversammlung eingesetzten Kommission.

Die 15 Unterzeichneten, von 6000 Berliner Betriebsraeten gewaehlt, machen das Ministerium darauf aufmerksam, dass Hunger- und Teuerungskrawalle unvermeidlich sind, wenn sich die staatlicher Organe der Selbsthilfe der organisierten-Arbeiterschaft entgegenstellen, dem die Berliner Arbeiterschaft hat in ihrer ungeheuren Not kein Vertrauen mehr zu den Organen des kapitalistischen Staates, und wird sich den Weg der Selbsthilfe zu erzwingen wissen.

Die fünf obigen Forderungen enthalten nur die dringendsten Notwendigkeiten des Augenblicks, die weiter ausgebaut und gesteigert werden müssen, wenn eine wirksame Abhilfe gegen die Verelendung des Proletariats geschaffen werden soll.

Im Auftrage der Kommission: gez. Grothe.

Verelendung in Zahlen.

Vor dem Kriege betrug der durchschnittlichen Wochenlohn 32 Mark. Heute betraegt er ungefaehr im Durchschnit 1800 Mark.

Vor dem Kriege reichten 1 1/2 Wochenlöhne zum Ankauf eines Anzuges (45 Mark); heute sind dazu dreissig Wochenlöhne (50 000 Mark) erforderlich.

Ein Paar Schue (12.50 Mark) konnte man für nicht ganz ein halben Wochenlohn kaufen Heute kosten sie über 2 1/2 Wochenlöne (5000 Mark). Der Preis eines Lodenmantels (25 Mark) machte vor dem Kriege etwa 3/4 Wochenlohn aus, heute dagegen: 13 1/2 Wochenlöhne (25 000 M.)

1/16. Wochenlohn genügte früher zum Kaufe eines Herrenhemdes mit Einsatz (2 Mark). Heute braucht man dazu 1 1/2 Wochenlöhne (2400 Mark)

Ein böser Winter.

Die Sorge der Kapitalisten um ihren Profit hat einen sehr realen Grund. Der Oberbürgermeister gab ohne weiteres zu, das die Brennstoffversorgung der Stadt zusammenzubrechen droht. Schon jetzt werden die Kohlenkarten nur mit 40 Prozent beliefert. Zuerst werden natürlich nur die kapitalkraeftigen Kunden beliefert, Was das heissen soll, kann man nur an Hand der neuen Kohlenpreise ermessen. Vom 2. September ab kosten:

Briketts pro Zentner Mk. 245.60 ab Lager
Koks » » » 43,20 » »
Petroleum pro Liter » 66,-

Geschaedigt sind alle die Arbeiter, welche wegen ausstehender Lohnanzahlungen ihre Kohlen auf den alten Karten nicht rechtzeitig holen konnten und jetzt die enormen Preise bezahlen müssen.

In Berlin gab es Teuerungskravalle. An allen Markthallen fanden grosse Frauen-Versammlungen statt in welchen gegen das Schiebertum, und ihre Helfer die Regierung protestiert wurde, von jeder Versammlung wurde eine Kommission, zur Stadtverwaltung und zur Regierung gesand, und sofortige Abhilfe verlangt. Der Oberbürgermeister sagte in seiner Rede, es ist uns bekannt.

Von unsern Berliner Kindern sind mehr als 80 Prozent unterernährt, weit mehr als 50 Prozent sind tuberkulös und ein Massensterben unserer Jugend droht.

Das waren die Ausführungen des Oberbürgermeisters, als er die Notwendigkeit der Kinderspeisung begründete.

Die Arbeiter werden an diesen Zahlen ihre Pflichten erkennen! Wehe ihnen, wenn es **anders waere**. Alles Geschrei der Parteien und ihrer Helfershelfer nach «Ruhe und Ordnung» wird sie nicht beirren. Es geht diesmal um mehr als um Lohnzulagen: Es geht um das Leben des Proletariats!

Massloser Wucher auf dem Zeitungs-Papiermarkt.
Erhöhung der Preise um das 350 fache.

In den letzten Tagen die Druckpapierfabrikanten-Verbande mit neuen Forderungen hervorgetreten. Forderungen, die den bisher von ihnen geübten Wucher noch bei weiten übertreffen. Zeitungspapier, das noch im August mit 27 Mark bezahlt wurde, soll vom 1. September ab 70 oder sogar 75 Mk. kosten. Vor dem Kriege kostete ein Kilo Zeitungspapier 20 Pfennig. Die jetzigen Wucherforderungen der Papierfabrikanten sind also das 350 fache der Vorkriegspreise. Der Abonementspreis einer Zeitung, der 1914 eine Mark betrug müsste, um nur mit der Preissteigerung für das Druckpapier Schritt zu halten, auf 350 Mark monatlich erhöht werden.

Stinnes beuutzt die Not der Presse zu Zeitungskäufen.

Arbeiter, schützt die Arbeiterpresse!

Infolge der unerhörten Papier- und Materialpreissteigerungen kann die «Taegliche Rundschau», die bisher zwischen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei stand, in der letzten Zeit aber immer mehr die Politik der letzteren vertrat, nicht weiter erscheinen. Aber noch gibt es einen Stinnes der die Presse zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung braucht. Er will aus der «Taeglichen Rundschau» einen Ableger der «Deutschen Allgemeinen Zeitung» und sie seinen Zwecken dienstbar machen.

Die N. D. Z. hier die ihr Scherrenmaterial nur der «Taeglichen Rundschau» entnimmt, uns sich auch Vertreterin der Deutschen Volkspartei fühlt, wird nun durch diese Entwicklung zum Stinnen Blatt, und ein Ableger der «Deutschen Allgemeinen Zeitung» Recht so.

Proteststreik in Schlesien.
Eine Konferenz der oberschlesischen Betriebsräte.

Eine Konferenz der Betriebsräte von Polnisch Oberschlesien beschloss wegen der Teurung eine Lohnerhöbung von 200 Prozent und einmalige Wirtschaftszulage von 10000 Mark zu verlangen. Um den Forderungen grossen Nachdruck zu verleihen, wurde gestern Mittag ein einstündiger Proteststreik auf allen Betrieben durchgeführt.

Die Bourgeoisie rüstet.

Das wachsende Elend zwingt in Deutschland die Arbeiterschaft zur Verteidigung ihrer Existenz. Die Regierung weiss, das sie die hungernden Massen nur dann niederhalten kann, wenn sie mit den schaerfsten Machtmitteln zugreift. Die Reichsregierung laesst den gegenrevolutionaeren Umtrieben jeder Art freie Hand.

Dieser Zustand ist an sich für die Republik keine Neuheit. In der letzten Zeit kann man jedoch allenthalben ein staerkeres Aufflackern der reaktionaeren Machenschaften feststellen. Es scheinen in vielen Gegenden Deutschlands merkwürdige Dinge vor sich zu gehen. Es wird fieberhaft gegen die Arbeiterschaft gerüstet. Waffentransporte, Geheimsendungen werden in aller Stille von Stadt zu Stadt verschoben. Regierung duldet es mit geschlossenen Augen Ausgangspunkt und Zentrum aller Vorbereitungen zu neuen Gewaltstreichen ist, wie stets, Bayern Nur ein winziger **Bruchteil** dieser dunklen Vorgaenge dringt in die proletarische Oeffentlichekeit. Vorbildlichen Tatkraft der Berliner Eisenbahner ist es in den letzten Tagen gelungen, mehrere solche Sendungen aufzudecken.

Wir berichteten bereits über die zwölf Kisten mit Armeerevolvern schwersten Kalibers, die, als «Alteisen» deklariert, auf Veranlassung des Bezirksbetriebsrats der Eisenbahndirektion Berlin angehalten wurden. Die Sendung waradressiert an eine Firma in Würzburg in Bayern. Die Berliner Polizei erklaerte dazu prompt, es handele sich um harmlose, alte abgenutzte Revolver. Den Herren von der Abteilung I, ist es natuerlich nicht aufgeffal-

len, dass und warum diese angeblichen Harmlosigkeiten unter der gefaelschten Bezeichnung «Alteisen» befördert werden.

Jetzt wird uns vom Bezirksbetriebsrat der Eisenbahndirektion Berlin eine weitere Tatsache mitgeteilt.

Auf dem Bahnhof Erkner wurde
EIN PANZERZUG MIT 5 WAGEN
festgestellt und angehalten. Die Wagen sind überdeckt so dass sie aeusserlich einem gewöhnlichen Güterwagen gleichen. Der Bezirksbetriebsrat wurde sofort nachtem er von diesem Kenntnis erhielt, bei dem Präsidenten der Eisenbahndirektion Berlin, Geheimrat Wulff, vorstellig und verlangte Auskunft, wem die Panzerwagen gehören und zu welchem Zwecke sie verwendet werden sollen. Wulff erklärte dass der Panzerzug der Eisenbahndirektion Osten gehöre und zur Verschiebung von Truppen bereitgestelt sei, da man Unruhen befürchte.

Das sind zwei Einzelfaelle reaktionaerer Umtriebe, die von den Eisenbahnbehoerden gefoerderdert, von der Polizei erlaubt und von der Koalitionsregierung geduldet wurden. Daraus laesst sich schliessen, welche Unzahl Waffentransporte unendeckt passieren. Die Arbeiterschaft muss schaerfste Wachsamkeit ausüben. Namentlich ist es Sache den klassenbewussten Eisenbahner, ihre Kontrolle fortzusetzen und zu steigern. Jede solche Sendung mit Revolvern, Seitengewehren und Karabinern kann eines Tages Dutzenden von Proletariern das Leben kosten.

Von zuverlaessiger Quelle wird uns mitgeteilt:

Auf dem Anhalter Güterbahnhof wurden 29. am August vom dem Bezirksbetriebsrat der Eisenbahn 8 Kisten Karabiner, Modell 98, beschlagnahmt. Der Inhalt der Kisten war als Altes Leder deklariert.

Wieder ein Waffenlager entdeckt.

Auf Anzeige hin durchsuchten am Mittwoch Beamte der Kriminalpolizei eine Scheune im dem Dorfe Kleindubrau (Lausitz), in der nach Angabe Waffen versteckt sein sollten. Die Nachforschungen bestaetigten die Angaben. Gefunden wurden sechs Maschinengewehre, Mausergewehre, und eine Menge Munition. Das Vorgefundene wurde beschlagnahmt und mit einem Lastauto fortgebracht. Der Besitzer der Scheune ist der Rittergutsbesitzer Graf v. Wallwitz.

Orgeschmunition in der Kirche.

Ueber einen Munitionsfund in der Kirche berichtet der «Vorwaerts» aus Beelitz i. d. Mark. Unter den Fussbodenbrettern des Kirchenbodens wurden von SPD-Funktionären zwei volle Kisten Munition und ausserdem einige Pack scharfe Patronen gefunden. Selbstverstaendlich wollte «niemand» wissen wie die Patronen und die Munition in die Kirche gekommen sind.

Noske hebt Jungdo-Verbote auf.

Das durch den Landrat des Kreises Uslar erlassene Verbot des Jungdeutschen Ordens ist durch den Oberpräsidenten der Provinz Hannover aufgehoben worden. — Wir gratulieren allen U S P.-Leuten, die sich der SPD. angeschlossen haben.

„Revolution war Meineid und Hochverrat.“

Wieder eine Parade der Konterrevolution in München.

In München fand Ende August die zweiundsechzigste Generalversammlung der Katholiken Deutschlands statt. Sie ist die zweite grosse Parade der Konterrevolution nach der Hindenburgfeier. Am Sonntag Vormittag wurde eine riesige Festkundgebung auf dem Königsplatz veranstaltet, an der eine Reihe von Prinzen und Prinzessinnen des Hauses Wittelsbach, darunter der Exkronprinz Rupprecht, der ehemalige Preussische Ministerpräsident Stegerwald, der Fürsterzbischof von Salzburg, der päpstliche Nuntius in München, der Kardinal Faulhaber und — das gesamte bayerische Staatsministerium teilnahmen. Dabei schleuderte der Kardinal Faulhaber folgenden Fluch über die gottlose deutsche November-Rebublik:

„Wehe dem Staate, der seine Rechtsordnung und Gesetzgebung nicht auf dem Boden der Gebote Gottes stellt, der eine Verfassung schafft ohne den Namen Gottes, der die Rechte der Eltern in seinen Schulgesetzen nicht kennt, der eine Gesetzgebung schafft, die die Ehescheidung erleichtert, die die uneheliche Mutterschaft in Schutz nimmt. Wo die zehn Gebote Gottes nicht mehr gelten, da gilt der Satz: „Gottes Recht bricht Staatsrecht.

Kompromisse sind unvermeidlich... Ueber allen Kompromissen aber stehen die Grundsätze. Die Revolution war Meineid und Hochverrat und bleibt in der Geschichte gekennzeichnet mit einem Kainsmal, auch wenn sie gute Erfolge hatte neben den schlechten. Eine Untat kann nicht heilig gesprochen werden.“

Am Abend fand die Eröffnungsversammlung statt. Neben den katholischen Würdenträgern war wiederum das gesamte Staatsministerium anwesend. Nachdem der zum Präsidenten des Katholikentages gewählte Zentrumsbürgermeister von Köln, Dr. Adenauer, bewegliche Klage über die Besetzung des Rheinlandes geführt hatte, die in dem Ruf nach der nationalen Einheitsfront ausmündete, ergriff der Ministerpräsident, Graf Lerchenfeld, das Wort. Die «Deutsche Allgemeine Zeitung» berichtet über seine Rede wörtlich:

Lerchenfeld wies auf die tiefe Verwurzelung des katholischen Lebens im bayerischen Volke hin und stellte die Notwendigkeit der Durchdringung des politischen Lebens mit christlichem Geiste in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Als er dabei des angestammten Herrscherhauses gedachte, unterbrach ihn minutenlang tosender Beifall.

Graf Lerchenfeld, der Ministerpräsident einer republikanischen Regierung, hat des ehemaligen Herrscherhauses in einer Weise gedacht, die ihm den tosenden Beifall derselben Menge zutrug, die vorher den Kronprinzen Rupprecht zugejubelt hatte. Der Ministerpräsident Lerchenfeld hat damit aufs neue blanken Hochverrat gegen die Republik begangen. Waere der Staatsgerichtshof wirklich ein Staatsgerichtshof zum Schutze der Konterrevolution, so müsste er den hochverraeterischen Ministerpraesidenten zur Verantwortung ziehen.

Rathenaumortprozes.

Die Verhandlungen in diesem Prozes haben begonnen, es wird selbstverstaendlich aus der ganzen Geschichte nicht viel herrauskommen, die Kommötie hatt bereits eingesetzt. den beiden Angeklagten Günther und Warniske wurde von ihren Verwannten Konfekt zugestekt, welches angeblich vergiftet gewesen sein soll, auf Grund dieser Kommötie wurde die Verhandlung vertagt. In du Dummer Arbeiter so wird es gemacht.

Eine Kraehe, hackt der andern kein Auge aus.

Einnigung.

Die Unabhaengige Sozialistische Partei Deutschlands ist aus der Reihe der Revolutionaeren Bewegung ausgeschiden. Auf ihren Parteitage beschloss obige Partei mit Merheit, sich der Soz Dem. Partei Deutschlands, welche bekanntlich im reformmistischen Fahrwasser segelt, anzuschliessen. Wir werden auf diese Einnigung von Arbeiterführern noch zu sprechen kommen.

Aus der Internationale

Für die Opfer des italienischen Fascismus

Werte Genossen!

Noch einmal wenden wir uns an Euch noch einmal appllieren wir an Eure Solidarität.

Der Fascismus wütet in Italien unaufhörlich. Nach dem letzten Generalstreik hat sich die Lage noch verschlimmert. Das Volkshaus zu Bologna, Eigentum der U.S I. im Werte von 500 000, ist eine Ruine! In Taranto, Spezzia, Sampierdarouo, Modena, Cerignola. Imola, Piacenza, Pisa ist die gesamte syndikalistische Bewegung dem letzten Angriff des Fascismus zum Opfer gefallen. Nicht nur die revolutionären Zentralen, auch die sozialistischen Stadtverwaltungen sind in alle Winde zerstreut worden. Die Revolutionaere haben in keiner Stadt Italiens mehr Sicherheit und Lebensmöglichkeit ausser in Rom und Mailand. Selbst Ancona, die Hauptfeste des Anarchismus, ist in die Haende der Fascisten gefallen! Die Kameraden sind im Kampfe bei der Verteidigung gefallen Die Fascisten haben ihre ganze Kraft eingesetzt, um Ancona zu nehmen.

Parma haelt sich noch, ist aber der Mittelpunkt heftiger Kaempfe. Der letzte Angriff der Fascisten dauerte zwei Tage. Sie mussten sich wieder zurückziehen und liessen 40 Tote zurück.

Haetten die syndikalistischen Genossen dies nicht vorausgesehen, und beizeiten Vorsoge getroffen, dann waere der Syndikalismue in Italien heute tot. Waehrend die Zeitungen der „kommunistischen“ Gewerkschaftler regelmaessig erscheinen können, kann das Organ der Unione Sindacale. „Guerra di Classe“, nur sehr unregelmaessig erscheinen. Dadurch wird die Arbeiterschaft einseitig staatskommunistisch beeinflusst.

Genossen! Der Syndikalismus in Italien ist in Gefahr! Italien war bisher ein Zentrum des freiheitlichen Sozialismus, des revolutionaeren Syndikalismus. Dies muss es weiter bleiben. Die Syndikalisten aller Laender müssen ihre Brüder in Italien vor dem Untergang retten!

Das Büro der revolutionaeren Syndikalisten wendet sich noch einmal an Euch Genossen, an die revolutioaeren Syndikalisten, an die freiheitlichen Arbeiter der Welt.

Auch eine kleine finanzielle Unterstützung wird es den itansichen Genossen, die sich nach Mailand zurückgezogen haben, ermöglichen, die Fahne des Syndikalismus aufrecht zu halten, seine Ideen im italienischen Proletariat wach zu halten.

Genossen des Auslandes, Ihr könnt dazu beitragen, den Syndikalismus in Italien zu retten.

Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe!

Die Ortsgruppen werden ersucht, die Solidaritaetsgelder an ihre Landesorganisationen zu senden. Die Landesorganisationen senden die gesammelten Summen an Unione Sindacale Italiana, 8, Via Achilla Mauri, Milano (6), Italien.

Ans Werk, Genossen! Uebt Solidaritat!
Das Bureau der revolutionaeren Syndikalisten.

Rudolf Rocker.
Generalsaekretaer

Die schwedischen Syndikelisten gegen die R.G.I.

Wie in vielen anderen Laendern, so buhlten auch die Kommunisten Schwedens in Gemeinschaft mit der Roten Gewerkschaftsinternationale um die Gunst der schwedischen Syndikalisten. Obzwar jedermann wusste, dass die überwiegende

Nie wieder Krieg!

Sonntag den 5. Movember
An diesem Tage wird es 4 Jahre das die Deutsche Front zusammenbrach!

Nie wieder Krieg!

Mehrzahl der Mitglieder der SAC. schwedischen (syndikalistischen Organisation) gegen den Anschluss an die R.G.I. war, behaupteten die Kommunisten immer dreist das Gegenteil.

Um die Probe aufs Exempel zu machen, wurde beschlossen, abstimmen zu lassen über den Eintritt an die R.G.I.

Von 30.000 Mitglieder stimmten nur 176 für den Anschluss an Moskau.

Kongress

In der vorigen Nr. des freien Arbeiters teilten wir mit das der Internationale Syndicalisten Kongress, am 25. Dezember 22 zu Berlin stattfindet.

Einladungen sich auf diesen Kongress vertreten zu lassen sind ergangen,

a) alle Landesorganisationen der organisierten Arbeiterschaft, die auf den Grundsätzen des revolutionären Syndikalismus und Industrialismus stehen;

b) an alle unabgängigen Gewerkschaften, die nicht an die syndikalistische Landesorganisation ihres Landes angeschlossen sind, deren Grundsätze jedoch aus dem revolutionären Syndikalismus oder Industrialismus hervorgehen:

c) an alle revolutionär-syndikalistischen Minderheiten, als Tagesordnung wird wie folgend vorgeschlagen.

1. Berichte über die Bewegungen. (Jede Delegation soll einem geschriebenen Bericht mindestens 14 Tage vor Eröffnung des Kongresses vorlegen, damit die Uebersetzung vorgenommen werden kann)
2. Aktionsprogramm der revolutionaeren Syndikalisten und Industrialisten.
   - I Revolutionaere Taktik.
   - II Generalstreik.
   - III. Gewerkschaftliche Organisationen.
   - IV. Kontrolle der Produktion und Betriebsraete
   - V. Genossenschaften.
   - VI. Arbeitslosigkeit.
   - VII. Die Frauen im Syndikalismus.
   - VIII. Die syndikalistische Jugend.
3. Landwirtschaft und Syndikalismus.
4. Die syndikalistische Organisation.
5. Statuten einer internationalen syndikalistischen Organisation.
6. Internationaler Kampf für Freiheit in Wort und Schrift (Pressefreiheit) sowie gegen alle Verfolgungen.
7. Wahl des Internationalen Büros.

Alle Korrespondenz (die Einsendung von Dokumenten, Berichten, Geld, Briefen usw.) Sollen gerichtet werden an: Fritz Kater, Kopernikusstr. 25 II, Berlin O 34, mit dem Vermerk: Internationales Bureau.

Mit revolutionaer-syndikalistischen Brudergruss

Das Internationale Bureau
der revolutionaeren Syndikalisten.
Der Generalsekretaer.

Die Streikwelle in Horthy-Uugarn.

Die furchtbare Teurung zwingt die Arbeitermassen in Hortby-Ungarn zur Abwehr. Die Arbeiterschaft der Metallindustrie. der Ofener Schiffswerft, der Budapester Dampfsaegewerke und der Dampfmühlenarbeiter, die Belegschaften der Lederfabriken sowie mehrere andere Arbeiterkategorien stehen bereits im Kampf.

Der Lohnkampf der Salgotarjaner Bergarbeiter ist trotz des furchtbaren Terrors der Regierung noch im Gange. Die Sozialdemokratie sie will mit der Regierung ein faules Kompromiss zustande bringen.

Dieser Kampf der Bergarbeiter ist von hoher politischer Bedeutung, weil es sich um die prinzipielle Fräge der Arbeitzeit handelt. Die Bergarbeiter in Horthy-Ungarn arbeiten 12 Stunden. Die Bergbauarbeiter sind nun für die 8 stündige Schicht in den Kampf getreten.

Die Aufstandsbewegung in Indien. In der Provinz Punjab hatten die Aufstaendischen versucht, die Tempel ihres Stammes zu besetzen Es wird mit der Ausdehnung des Aufstandes auf die ganze Provinz gerechnet. Die Aufstaendischen wenden sich in einem Aufruf gegen den Terror des englischen Militarismus und mit der Erklaerung, dass sie weder durch Drohungen noch durch Einkerkerung eingeschüchtert werden können.

Der Terror hat neuerdings eine Steigerung erfahren. In verschiedenen Gegenden werden die Auftsaendischen durch Luftstreikkraefte des englischen Imperialismus mit Bomben bekaempft.

Die Arbeitslosigkeit im Siegerstaat

Die gesamte tschechoslowakische Industrie ist stark eingeschraenkt, teils vollkommen stillgelegt Die chemische Industrie sowie die Holz- und Lederbetriebe abeiten bereits seit April in stark eingeschraenktem Umfange. Nachdem die Bautaetigkeit vollkommen daniederliegt, werden auch die in Betracht kommenden Industrien aeusserst beschaeftigt.

In der Textilindustrie wird meistens nur einige Tage in der Woche gearbeitet. In der Glas, Porzellan und Metallindustrie wird in den wichtigsten Betrieben mit grossen Entlassungen und Aussperrungen begonnen Die Zahl der Arbeitslosen hat bereits 600000 überschritten.

Abrechnung des «Freien Arbeiters» umfassend die Num. 16. 17. 18. u. 19

Einnahmen.

Kassenbestand	50$300
Verkauf u. Abonoment d. Blattes	242$900
Pressfonds in derselben Zeit. .	166$300
Inserateneinnahmen	256$000
Summa	715$560

Ausgaben.

Satz, Druck, Papier, ...	516$000
Porto.	28$500
Despesen für Annoncen	28$000
Propaganda	60$000
Diversos	7$500
Summa	640$000

Einnahmen . .	715$500
Ausgaben . .	640$000
Bestand	75$500

Porto Alegre, den 31. September 1922
Die Kommission.

Quittung über Eingaenge.

N. N. Montenegro 20$000; B. Neu Würtember 61$500; H. und Sch. Paraiso 3$500; Allg. Arb-Verein S. Paulo 25$000; C. P. São Leopoldo 38$000; Böhmertal Agudo 100$000.

Pressfond.

N N. 14$000; I. A. 20$000; Liste Nr. 29; A. A V. 3$500; Extra 4$800; Gruppe «Freie Arbeiter» Böhmertal Agudo 100$000; Liste Nr. 28; Frau A 24$000.

Soz. Arb.-Verein - Porto Alegre

Ein Schritt nach Vorwärts. In seiner am Sonntag den 24. Sept 1922 stattgefundenden Mitglieder-Versammlung beschloss obiger Verein einstimmig seinen Anschluss an die Internationale - Antimilitaristische Liga. Ueber die Beschickung des Internationalen Rev. Syndikalisten Kongress soll in der naechsten Versammlung ein Beschluss gefasst werden.

In der naechsten Versammlung Sonntag den 22. Oktober findet zwischen den Gen. Kniestedt und einen Gen welcher Anhaenger der Gewalt ist ein Diskurs statt, nach dem freie Aussprache kein Mitglied, überhaupt kein Sozialist darf fehlen. (Siehe Inserat).

In der letzten Versammlung haben 12 Mitglieder ohne Grund gefehlt, Kameraden das darf nicht sein, jeder muss Erscheinen, keiner darf fehlen. Vörwaerts.

Sozialistische — Propaganda Unter den Frauen.

Auch hier macht sich der Wille des Weibes nach „Freiheit" und Selbststaendigkeit bemerkbar.

Vor zwei Jahre hatte die Sozialistische Frauenzeitung. Die Schaffende Frau 2 Leser, heute sind es 28 Frauen und Maedchen und zwar, in Porto Alegre 18 Böhmertal, 3 Agudo, 2 Paiol Grande, 2 Caracol 1 Cachoeira 1 und in Pelotas 1.

Man sieht es geht, wenn auch langsam vorwaertz. Die Zeitschrift ist die einzige in ihrer Art, sie wird im Geist des herrschaftslosen Sozialismus, von der Kameradin Aimee Köster redechiert.

RUSSENHILFE.

Durch uns wurden in kurzer Zeit hier im Staat 800. Stk Russland in Bild verkauft.

Irony.

Der Wilhelm der Schweigsame der bekannte Holzhacker von Holland, der Mann der das deutsche Volk einer „besseren Zukunft" entgegen[illegible] sie Weltkrieg, will sich noch mal verheiraten. Die Herren deutschen Monarchisten seine Helfer, oder auch Schieber sind vor „Freude" ganz aus dem Haeuschen. Wie uns der beauftragte Vertreter Wilhelms, am hiesigen Platze mitteilt, haben die hiesigen Monarchisten in ihrer letzten Sitzung beschlossen, am ihren Cheff zu dessen Verhairatung eine Ergebenheitsdepesche abzusenden. Und „Hom," na' der' hat eins auf der Pfanne.

Neues Werden.

von Rolf - Rolf

Es ist Frühling geworden. Geheimnisvoll — fast über Nacht- hat der Frühlingssturm das neue Leben wach geküsst. Schwellende Knospen sprengen ihr enges Gehäuse und jungfräuliche Säfte treiben in brünstiger Liebeslust das neue frische Grün zum Tageslicht, Frühlingszauber! so uralt, und doch so neu für den, der sich noch soviel Gemüt bewahrt hat sich in die Schönheiten der Natur hineinzuversenken und so zu fühlen vermag um Heine zu verstehen wenn er singt.

Und grüne Bäume singen
Uralte Melodei'n
Die Lüfte heimlich Klingen.
Und Vögel schmettern drein

Freilich der «Gebildete» lächelt über diese sentimentale Naturbetrachtung denn für ihn gibt es nur die wissenschaftliche Analyse. Gehe mit ihm, lieber Leser, hinein in die dumpfe gelehrtenstube eines Naturwissenhaftlers. Er wird dich in sein Laboratorium führen wird dir erzählen von dem Aufbau der Pflanzen, von Keimzellen Entwicklungstheorien, und Naturgesetzen.

Dein Kopf wird vollgeppropft sein von hoher Wissenschaft. Dann gehe wieder hinaus ins lachende Leben, dort wo es grünt und blüht und klingt - und Du wirst unbefriedigt sein von der Wissenschuft weil dein Gemüt leer geblieben ist. Was da draussen im Tempel der Natur ahnend durch deine schönheits trunkene Seele zieht, lieber Freund, uralte Fragen nach den letzten Dingen, darauf kann dir die Wissenschaft keine Antwort geben. Naturgesetze! Gibt es solche? Haben all die tausende Geschlechter die seit Bestehen unseres Planeten auf unserer Erde gewandelt haben und von denen uns keine Kunden etwas meldet, nicht alle ihre eigene Kultur gehabt, sich ihre eigenen Götter auf den Tron gesetzt, eigene feststehende Wahrheiten und Gesetze in Fragen der Weltanschauung, gepredigt, verteidigt und dafür gelitten?? Wohin ist alles vom Strom der Zeit hinwegeschwemmt, sind: Geschlechter, Völker, Kulturen, Wahrheiten und Gesetze. Was heute Utopie war wurde morgen zur Wahrheit und was gestern Wahrheit war wurde heute Unwahrheit. Welches Geschlecht wollte sich vermessen Anspruch darauf zu erheben und sagen:

Unsere Wahrheit, unsere Religion, unser Gesetz ist das Richtige das Letzte der Auschliessliche!

Vielleicht das Unserige? Schon greift ein Einstein mit kühner Hand hinein in unser Weltbild um die beiden Götzen: Zeit und Raum, um welche sich unsere Erkenntniss und unsere Erfahrung drehen, vom Trone zu stossen, wodurch ein mühsam aufgebautes Weltanschauungsgebäude in Trümmer zu sinken droht — weil eben Zeit und Raum die festen Grundlagen dieses Gebäudes sind. Was sind da feststehende Wahrheiten und Naturgesetze?

Formen und Gesetze sind aber bei uns Menschen- leider notwendige Dinge geworden. Wir sind eingezwängt in starre Vorschriften.

Jeder Schritt den das Individium macht steht in irgend einem Zusammenhang mit einem Paragraphen des sogenannten bürgerlichen Gesetzbuches. Sein sittlich - moralisches denken ist abhängig vom ««geheiligten»» Dogmen der ««göttlichen»» Weltordnung die eine organisierte Gesellschaft ««göttlicher Diener»» als Wahrheiten verkündet.

Vor lauter Gesetze, Paragraphen, Vorschriften und Dogmen haben wir unserer Ich — unsere Seele verloren. Es geht uns so, wie dem Menschen von dem ich weiter oben sprach, der aus einem naturwissenschaftlichen Laboratorium kommend, uns wohl einen geistvollen Vortrag - meinetwegen über die Keimzelle- zu halten vermag, aber den Frühlingszauber in der neuerwachenden Natur nicht versteht — weil das Gemüt nicht mehr spricht. Greisenhaft mutet unser seelisches Leben an, darum auch die Weltuntergangsstimmung, der Pessimismus der die meisten Gegenwartsmenschen beherrscht. Durch das staatliche Völkische, wissenschaftliche sittliche und Kirchliche religiöse Riesengebäute der Gegenwart, das man stolz die Civilisation des XX Jahrhunderts nennt, für Ewigkeiten erkannt, geht dumpf grollend der Sturm der Zerstörung die Revolution!! Läuten die Totesglocken auch für unser eigenes Geschlecht.

Fallen mit dem Zusammensturz des Baues auch wir Menschen, die wir in diesem Bau gelebt, gelitten und gekaempft haben dem Tode anheim? Bedeutet das letzte Erlebnis, der furchtbare Krieg: Den Untergang unseres Geschlechts? Gehe hin, lieber Leser und fühle den Pulsschlag unserer Zeit, legt dein Ohr an das Herz unseres Geschlechtes: Hörst du nicht, wie es leise sich regt, wie neue Kraefte, und Ideen verzweifelt um Licht Kaempfen?

Hörst du nicht das Rauschen des gewaltigen Frühlingssturmes der da kommt um hinwegzufegen - unbarmhersig - Morsches und Faules, damit neues Werden aus dem Altem spriesst!!

Willst du die Sprache deiner Zeit verstehen, lieber Leser? lausche hinab in dein eigenes, Ich, da vernimmst Du dieselbe Stimme die von neuer glücklicherer Zukunft spricht. Nur befreien musst Du Deine Seele von dem alten Wahn der sie umschlossen haelt, glauben an sie können an das Gute und Schöne das in der Menschheit schlummert. Wehre Dich gegen die finstern Pharisaeer der Alten Ordnung, gegen jene Menschen und einer blasierten greisenhaften Seele, die da schimpfen über den sittlich verkommenen Gegenwartsmenschen. Wehr Dich gegen die, die von Kanzeln und in Predigtschriften reden von dem menschlichen Herzen dass das böse ist von Jugend an. Werde seelisch jung! besitze Glauben, himmelstürmenden Glauben an Dich selbst an Deine Mitmenschen — wehre Dich — und Du hast gesiegt.! Merke! dieser Sieg über Dich selbst, diese Revolution in Deinem eigenen Ich ist das Notwendige und Wesentliche. Es nützt gar nichts wenn in Deinem Verstand Kommunistische Systeme Kreisen während in Deinem Herzen noch der „alte Adam" spuckt. Es nützt nichts wenn dein Gehirn die Christuslehre aufgenommen hat und in Deiner Seele noch das finstere Dogma einer formenstarren Kirche hockt. Wollen wir die Fesseln zerstoeren die uns geistig und wirtschaftlich gefangen halten, so muss dass Befreiungswerk in uns selbst erlebt sein. Je mehr Menschen dieses innere Revolutionserlebniss haben werden, je leichter, je friedlicher vollzieht sich der Umschwung. Der Weg zum Ziel findet sich dann von selbst.

Neues Werden! In den trübsten Stunden die das Menschengeschlecht durchlebt hat, war es immer ein tiefer, in seelischen Kräften wurzelnder Idealismus der es zu neuer befreiender Tat befaehigte. Die nie begriffene Ahnung, dass unser Menschengeschlecht einem höheren schönen Ziele zustrebt, der innige Glaube an das Gute, der unveraendert in allen Geschlechtern lebte, lebt und auch ferner leben wird, muss und soll auch in unseren ereignissschwangeren Zeiten uns ein Wegweiser sein. Der Geist der dieses Streben nach dem Vollendeten und Guten beherrscht, es ist derselbe Geist der vor fast 2000 Jahren in der Proletarier hütte zu Betlehem der Menschheit zum Wegreiser wurde,

Soll ich Dir ihm begreiflich machen — diesen Geist des ewig Guten? Ich vermag es nicht! Nenne Du ihm in der Sprache Deiner Sehnsucht — ich nenne ihn — die Gottheit

Illustration.

Irren ist menschlich — sagte ein Richter mitleidig und verdonnerte einen armen Teufel, der Brot gestohlen hatte, zu einen Jahr Gefaengnis. (Er sagte es waere Diebstahl im Rückfall gewesen.

— Irren ist menschlich — sagte derselbe Richter und sprach einen Grafen frei, der einen Mord begangen hatte. (Der Ermordete war naemlich nur ein Proletetrier gewesen, der im Walde Brennholz geucht hatte, der Wald gehoerte aber dem Grafen)

— Das ist halt so im menschlichen Leben — sagte ein Arzt zu einem Schwindsüchtigen, der am Sterben war. — Es laesst sich nicht aendern — sagte er, leben Sie wohl. (Draussen schrieb er in sein Notizbuch: Ein Kassengang: 15 Milr.)

—Das ist halt so im menschlichen Leben — sagte derselbe tröstend zu einem Patienten, dem er pflichtgemaess zu einer Entfettungskur raten musste. — Man muss das Unvermeidliche mit Würde tragen, sagte er — leben Sie wohl. (Am naechsten Ersten schrieb er eine Rechnung: Eine Privatkonsulation: 150 Mil.)

— Wir sind alle Menschen und müssen leben — sagte ein Pfaffe und verlangte von seiner vorgesetzten Behörde eine den Verhaeltnissen entsprechende Gehaltszulage nach Gruppe 10. Am Hause desselben Pfaffen ist ein Schild befestigt darauf ist zu lesen: Betteln und Hausieren verboten.

— Der Mensch lebt, um zu arbeiten — sagte ein Kapitalist und jagte einen Arbeiter fort, weil er nicht genügend geschaft hatte.

Anderntags fuhr er mit seiner Frau ins Bad.

Gesunde bayerische Luft.

Ich rudere mit meinem Freunde Hermann über den Starnberger See. Mein Freund Hermann ist durchaus sympathisch; allerdings steht er politisch bei Pöhner - Kahr und Konsorten. Wir sehen uns heuer zum ersten Male, er fühlt sich verpflichtet, mir etwas über meinen Zustand im allgemeinen zu sagen.

„Merkwürdig, wie Sie sich hier — in der gesunden bayerischen Luft — losgelöst von dem ganzen Berliner Milieu, veraendern —"

Diese Bemerkung hat ihre politische Spitze; ich gehe darauf ein.

„So? Was meinen Sie eigentlich mit der gesunden bayerischen Luft? Meinen Sie nur die Landschaf?"

„Nein, das ganze Milieu. Die bayerische Art, die Dinge problemlos zu sehen."

Ich lachte. Es ging nicht mehr anders.

„Ja Sie haben schon Grund, mit diesem problemlosen Sehen zufrieden zu sein; problemloses Sehen, auf norddeutschberlinerisch Nicht-sehen, wird durch Bier und Katholizismus verbürgt. Orgesch, wir sind die Wurzeln seiner Kraft. In einem Lande, das mit Dummheit und Dumpfheit geschlagen ist.

Das ist meine Ansicht von der gesunden bayerischen Luft.

Das Irrenhaus

Visionen vom Krieg

VON WILHELM LAMSZUS

II TEIL

(7 Fortsetzung)

WENN doch erst der Krieg vorüber wäre, dass er wieder aus Deutschland zurückdürfte. Zwar würde er wohl nie wieder richtig gehen können. Die Sehne wäre entzwei. Aber er wär doch mit dem Leben davongekommen!

Das war sein letztes Wort. Ich habe ihm die Hand gedrückt wie einem Herzensfreund. . . . Nun ist er hinaus . . . in die Gefangenschaft.

Ich aber seh ihn immer wieder vor mir, diesen jungen Menschen mit den warmen Augen und dem stillen, sympathischen Gesicht. Das war einer unserer Erbfeinde, der uns auf Tod und Leben gegenüberstand. Und so wie er und ich sind plötzlich Millionen Menschen von ihrem Mittagessen aufgesprungen, haben Weib und Kind daheim gelassen und sind gegeneinander losgerannt, von keinem andern Wunsch beseelt, als — sich das nackte Eisen in die Lunge zu bohren!

Wie kam das alles nur? Hiess es damals nicht in den Zeitungen, sie hätten unsere Ehre in den Kot getreten, Sie wären von je drauf aus gewesen, uns Deutsche zu beleidigen? Ihr ganzes Sinnen und Trachten wäre seit Jahrzehnten nur gewesen, Revanche für 1870/71 an uns zu nehmen? Nun, dieser, der hier neben mir sass, der sah nach allem andern als nach Revanche und Rachsucht aus. Was hindert mich anzunehmen, dass der friedliebenden, bescheidenen Menschen dort drüben jenseits des Rheins weniger gewesen wären als bei uns! Wer lehrte uns dereinst, dass die französischen Mütter nichts als Ränkesucht und Hass zur Welt bringen! „Aufgehetzt hat man uns gegen euch Deutsche,“ sagte der kleine Franzose, „aufgehetzt! Man stellte euch Deutsche als zügellose Barbaren hin, die nur wären, Frankreich zu überfallen und auf immer zu vernichten.“

Aufgehetzt . . . wer denn? Wer hat uns aufgehetzt? Nein! Nicht doch! Es ist nicht wahr!

Damals als wir auszogen, zogen wir doch in dem Bewusstsein einer unabänderlichen Notwendigkeit. Da hiess es, die Entscheidung musste endlich kommen . . . die grosse europäische Abrechnung und — schon war sie plötzlich da: die letzte grosse Abrechnung . . . ja aber, was musste denn eigentlich abgerechnet werden? . . Menschen wie wir, die ihre Felder in Frieden bestellten, Väter, die ihren Geschäften nachgingen und abends von Herzen froh waren, wenn sie nach Hause kamen und ihre Kinder ihnen entgegensprangen, Söhne, die ihre Mütter mit aller Zärtlichkeit umfingen, sie sprangen alle auf und ergriffen Gewehr und Bajonett, um miteinander abzurechnen.

Und so sprangen in allen Landen die Priester auf, die ewige Barmherzigkeit Gottes auf den Lippen, die Forscher und die Gelehrten sprangen auf, die Künstler und die Baumeister der Welt, die Menschenfreunde und die Philosophen sprangen auf und liefen, Blut und Feuer vor den Augen, mit gesenkter Stirn widereinander, um es endlich zur Entscheidung zu bringen.

Ja, aber was musste denn eigentlich entschieden. Was war es, was uns so gewaltig in die Beine fuhr? Liess uns das nicht länger schlafen, in wessen Land das Korn am besten wuchs, der Wein am schönsten glühte? Oder wollten wir wissen, wer die billigsten Hosenknöpfe und die meisten Stecknadeln fabrizierte? Oder gar wer die unsterblichsten Dichter und die edelsten Herzen in die Weltgeschichte gesetzt hat . . . ist es das, warum wir Millionen Familienväter uns die Eingeweide aus dem Leibe reissen? Warum denn eigentlich, so frage ich mit allen um mich her, warum denn konnten wir uns nicht im Guten einigen, da wir doch keine Räuber oder Mörder sind?

„Der Krieg ist eine Naturgewalt“, so las ich einmal in dem Buche eines Philosophen. Das ist der einzige Trost, der mir verblieben ist. „Der Krieg ist eine Naturgewalt, die wie ein Ungewitter die Menschheit überfällt. Es ist nichts weiter als die natürliche Entladung elektrischer Spannungen zwischen den Völkern. So muss es sein; denn wenn es nicht so wäre, dann . .

Der Arbeiter

EINER, der hier unter uns lag, ein einarmiger Krüppel, dem der rechte Arm bis zum Ellbogen weggerissen ist, bekam heute mittag einen Brief. Als sie ihm den aufmachten und er ihn las, stand er plötzlich auf, brach in Verwünschungen aus und stürzte drohend zur Tür hinaus.

Was war das für ein Mensch? . .

Schon damals auf dem Marsch, wenn ich die Leute miteinander reden hörte, wie sie da ihre Ansichten zum besten gaben, ergriff mich plötzlich das Gefühl, in einer fremden Welt zu sein. Und eine dumpfe Ahnung stieg in mir empor, dass diese Menschen ja ganz anders waren, als wir sie uns gedacht. Es war, als passten sie gar nicht mehr in diesen Krieg hinein. Eine Szene sehe ich noch deutlich vor mir. Jenen Abend im Biwak . . . vor der ersten Schlacht . . . wie ich allein unter dem Zeltdach lag . . . die Kameraden waren noch draussen am Wachtfeuer; denn es gab Teepunsch. Ich aber war hineingekrochen, weil ich mich hundsmüde fühlte. Da kamen zwei und legten sich auf ihre Tornister. Sie hatten mich nicht in dem dunklen Zelt gesehen und fingen eine Unterhaltung an, die nicht für Zuhörer bestimmt war. Zwei Arbeiter waren es, beide aus meinem Zug. Der eine war in der letzten Nacht auf Patrouille gewesen.

„Nun Leo,“ sagte er, und seine Stimme klang merkwürdig aufgeregt, „morgen geht's los. Was sagst du nun?“

Leo aber sagte nichts, sondern schwieg sich aus.

„Weisst du, Leo,“ fuhr die erregte Stimme fort, „ich komme nicht drüber weg. Am liebsten möchte ich die Flinte nehmen und sie an dem nächsten Stein zerschlagen.“

„Das lass man lieber bleiben“, bemerkte der andere trocken.

„Weisst du,“ hob der Patrouillengänger wieder an, „als ich so im Graben lag, und die drei kamen da so angeritten. Ganz deutlich konnt ich die Uniform im Mondlicht sehen. Franzosen waren es, da war kein Zweifel dran. Du, so muss einem zumute sein, wenn man zum erstenmal auf der Jagd ist und hat den Hirsch vorm Rohr. Ganz hiddelig war mir dabei. Und dann, als ich abdrückte und einen stürzen sah, wie wir dann zusprangen, und da lag er, lag und bewegte nur noch die Arme hin und her, wie so'n Kaninchen, wenn es ein paar hinter die Löffel gekriegt hat . . . die Angst auf einmal! Wie wenn das einer von den Unsrigen ist, ein Arbeiter wie wir? Ein Proletarier! Und ich, hab ihn hinterrücks erschossen?! Weisst du noch, Leo, wie wir von der letzten Versammlung nach Hause gingen, wie *wir* uns schwuren, niemals die Hand zum Brudermord zu erheben! Weisst du es noch! . . ., und nun! . . .“

Heiss war seine Stimme geworden und dunkles Schweigen lastete auf beiden . . . Da sagte der Kamerad ruhig und klar, und meine Seele jubelte ihm zu:

„Wenn wir nicht schiessen dann schiessen sie eben uns.“

„Nein, Leo! sie schiessen nicht!“ rief der andre leidenschaftlich aus, „sie schiessen nicht, wenn wir nicht schiessen!“

In diesem Augenblick wurden draussen Stimmen laut, Füssegetrampel, schwatzend und schimpfend kamen die Kameraden hereingekrochen, und es dauerte nicht lange, da fing es rings zu schnarchen an. Ich aber lag noch lange wach und suchte zu begreifen, was ich eben vernommen hatte. Aber das Verhängnis brach über uns herein, noch ehe ich Zeit hatte, das Rätsel zu lösen.

Hier nun auf diesem mühseligen Krankenlager habe ich's begriffen. Zu meiner Rechten liegt ein Metallarbeiter aus Hannover, ein kluger, gescheiter Mensch. Er hat einen Schuss durch das Kniegelenk erhalten, und obwohl er grosse Schmerzen leidet, verschmäht er es, sich zu beklagen. Ich habe mit ihm Freundschaft geschlossen und ihm erzählt, wie wir als Meuchelmörder unsern Hauptmann mordeten.

„Wissen Sie auch, *wie* es im Herzen dieser Meuchelmörder ausgesehen hat,“ sagt er und sieht mich mit grossen Augen an, „wissen Sie das? Sie waren ja selber täglich mit ihnen zusammen.“

(Fortsetzung folgt)

Franzisko Ferrer

(13 Oktober 1909)

Alljaehrlich im Herbst, wenn rauhe Oktoberwinde durch die Lande brausen, am im Frühjahr und Sommer in der Natur entsprossenen neuen Leben rüttelnd, dasselbe gemahnend, dass die Zeit eines ew'gen Frühlings und immer waehrenden Sommers noch nicht gekommen ist, schauen die Freiheitskäempfer nach jenem unglücklichen Lande im Süden Europas, wo ein rauher Herbstwind versuchte, die eben aufsprossende und gedeihende Feriheitssaat zu vernichten durch die Beseitigung des Mannes, der sich als Aufgabe die Pflege und Erziehung der Menschenknospen, der Jugend Spaniens gestellt hatte.

Am 13. Oktober 1909, auf dem Mont Juich, dem „ verfluchten Berge', wie er im Volksmunde heisst, im Angesicht der spanischen Stadt der Arbeit, Barcelona, fiel Franzisko Ferer, von Henkerskugeln durchbohrt.

„Im Namen des Gesetzes„ wurde er erschc ssen. Im Namen desselben Gesetzes, das alle Scheusslichkeiten zu Werkender „Pflicht", des Rechts" stempelt, wenn es in seinem Interesse nötig ist. Wer war Franzisko Ferrer?

Wenn ein and den unheilvollen Einfluss der Pfaffen, den mörderischen Sinn der Religion durchgekostet hat dann ist es Spanien. Waehrend jahrhunderten den Pfaffen überliefert, die zu ihren Schutz, ihrer Unterstützung die Macht des Staates hinter sich hatten, war es allen Scheusslichkeiten, die ein blu'dürstiges Menschenhirn nur ausdenken kann, überliefert. Das Werk der Pfaffen kann nur durch die Verfinsterung menschlicher Vernunft, die Verblödung des menschlichen Verstandes geschehen. Und dieses haben die Pfaffen Spaniens im weiten Masse getan.

Mit Feuer und Schwert, Galgen und Scheiterhaufen wütende Pfaffenbrut, um jedes freie Regen zu unterdrücken.

Die Scheusslichkeiten vergangener jahrhunderte der Barbarei waren ein K nd rspiel gegen diese, mit allen Mitteln des Verstandes ausgekluegelten Folterungen. Und das fruchtbare Land wurde zur Wueste, das Volk verrohte. Und die Pfaffen, heute nicht mehr imstande, die Scheusslichkeiten der Inquisition anwenden zu können, versuchten nun, die Schulen an sich zu reissen, um durch Vergiftung der Kindesseele von fruehester Jugend an, durch Verblödung des jugendlichen Gehirnes die Menschen sich zu blinden Sklaven zu machen. Das Wissen aus der S bule zu verb nnen, ni derdrueckende Glaubensformeln, versklavende Gebote zu geben waren ihre Bestrebungen. So blieb das Volk in der Unwissenheit, ein williges Opfer fuer Ausbeutung und Unterdrückung.

Dies sah Ferer Er erkannte, dass um die Freiheit fuer alle zu erringen, es notwendig ist, die Jugend den Klauen pfaeffischer Erdzieher zu entreissen. Vor dem Wissen flüchtet die finstere Macht des Pfaffentums.

Er gruendete freie Schulen in Barcelona wie Umgebung. Sein Vorgehen fand Nachahmung. Eine freie Schule nach der andern wurde eröffnet. Das Pfaffentum wurde um seine Macht besorgt, sah es doch deren Grundlage, den Glauben, wanken. Es hasste Ferrer in blinder Wut. Ihn zu verderben war das Bestreben der Finsterlinge. Das Attentat des Morral 1906 schien die Gelegenheit dazu zu bieten, doch abgeblitzt da er freigesprochen wurde, hassten sie ihn um so grimmiger.

Die Julirevolution 1909 in Barcelona brachte die erwuenschte Gelegenheit.

Unter der Anklage, der Leiter des Aufstandes gewesen zu sein, wurde er vor das Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt. „ Es lebe die moderne Schule" waren seine letzten Worte.

Heute hat der Gedanke der freien Schulen ueberall seine Anhaenger. Schon gibt es in vielen Staedten solche. Aber die Macht des Klerikalismus schwindet immer mehr, selbst in Spanien. Und eine moralische Niederlage fuer das Pfaffentum bedeutete die im Wiederaufnahmeverfahren erfolgte Freisprechung Ferrers.

Die Aufgabe aller Freiheitsfreunde aber ist, Ferrers Werk der Erziehung und des Kampfes gegen den Klerikalismus weiter zu fuehren

„Es lebe die moderne Schule!"

Jesus.

Als kleines Kind hat mir der Jesus furchtbar leid getan. Ich war ganz empört, dass man ihm so lange dicke Nägel durch die Haende und durch die Füsse schlug. In der Schule habe ich mich wenig um ihn bekümmert. Die Biblischen Geschichten waren langweilig; das Bibelbuch erinnerte mich jedesmal an drückende Schulfron, an lederne grausame Schulmeister mit Brillengläsern und lockeren Händen. Als Lehrer habe ich mir 40 grössere Schriften über die Bibel zugelegt. Es ist tatsächlich ein Monstrum, jedes Jahr denselben Kindern den gleichen Quark vorzukauen. 1914 war ich glücklich so weit, dass ich den Kindern erzählte, *wo* Jesus des Nachts schlief, wie er zu seinen täglichen Mahlzeiten kam usw. Im Kriege habe ich mich dann fleissig nach Literatur über Jesus umgesehen. Es war ein ordentliches Fieber, über diese Gestalt mal ganz ausführliches zu erfahren.

Millionen, die nach Erkenntnis schmachten, bleiben an der person Jesu kleben und sind nun vernarrt in diesen Menschen. Alles, was Jesus getan und gelassen hat, ist ihnen massgebend. Dieses kindische Sichfestkrampfen an Personen zeigt die unsägliche Haltlosigkeit der Menschen. Jesus sagte selbst: „Ihr sollt vollkommener werden denn ich." Die Menschen aber denken noch nicht mal im Traum daran, dass sie auch nur entfernt so werden könnten wie dieser Jesus. Was er lehrte, war absolut nichts Neues, waren einfache Naturwahrheiten, die jeder reine Mensch im Innern verspüren muss. Aus der Wiedergeburtslehre, die Jesus der Masse als einzigste Rettung darbot, hat die Kirche einen tatsächlichen Hokuspokus gemacht. Wenn man die vielen Heiligsprechungen und Wunderheilungen in früheren Zeiten mit jetzt vergleicht, so kann man sich ein Bild machen, wie man dem Volke im finsteren Mittelalter den Jesus (von dem man noch nicht einmal weiss, ob er überhaupt gelebt hat! D. Red.) hat zurechtstutzen können. Die Kirche brauchte einen Gott, der die Masse in Schach hielt, und so hat sie das Bild ganz entstellt. Dieses dauernde plötzliche Heilen von Schwerkranken ist mir unsympathisch; in der Natur geht alles so streng gesetzmässig seinen Gang, dass ein vernünftiger Mensch nie der Natur vorgreift,

Wenn die Speisung der 5000 Menschen möglich wurde, weil Jesus durch seine Milde die Besitzenden zur gegenseitigen Hilfe anregte, so ist mir die Geschichte lieber als die Hexerei mit den Fischen und Broten. Es *wird* in Arbeiterkreisen entsetzlich viel phantasiert über den Hypnotiseur Jesus. Alles unnützes Phrasengedresch! Das einzigste, was uns hin und wieder interessiert, sind seine schönen worte.

Die Taten standen oft hinter seinen Worten zurück. Er war gewiss Revolutionär, aber wir wünschen uns in Zukunft noch stärkere Revolutionäre. Jesus ist den Verhaeltnissen früh erlegen. Er hätte noch mehr Gefestigtsein in der Allkraft besitzen müssen. Weil er in den letzten Monden so verzagte, deshalb hat man ihm auch die Schmach antun können, ihn als Jammergestalt an allen Ecken und Kanten darzustellen. Der gute Hirt mit dem süssen Gesicht und der gekreuzigte Jesus mit den wehklagenden Gebaerden eignet sich für Betschwestern, aber nicht für emporstrebende Geister. Jesus muss in Wirklichkeit öfters ziemlich schroff gewesen sein, sein Verhalten zu Petrus, zu seiner Mutter und zu den Pharisaern *war* alles andere als zartfühlend.

Jesus konnte imponieren, weil die geistige Kultur damals wieder ziemlich darniederlag. Wenn ich mir liebe Gesinnungsgenossen aus früheren Zeiten aufsuche, so bevorzuge ich die Pythagoräer, einzelne aus den ersten griechischen Zeiten, aber Jesus —: ihm fehlte die souveräne Gewalt über sich selbst. Seine seelische Kraft war nicht so hochstehend wie seine geistige. Lassen wir ihn begraben sein! Wir haben keine Zeit für unwürdigen Personenkult. Jetzt ist eine viel gewaltigere Zeitwende als vor 2000 Jahren. Herzen müssen glühen, voranleuchten und führen. Nach 100 Jahren muss man sagen können: Wir haben eine weit höhere Stufe erklommen als Jesus von Nazareth! Denken wir uns Jesus Stärke verdoppelt, verdreifacht . . . wir finden kein Endziel dem menschlichen Streben nach Höherentwicklung gesetzt. Ziehen wir unser Herz zu Rate! Jesus hat ausgelebt. Wir sind an der Reihe!

Franz Fehr.

Achtung!!! Wollen Sie billig kaufen? dann gehen Sie nach der **„Casa do Povo"**
Inhaber: CARL KEIL & CIA.
Billigstes Haus in allen arten von Stoffen, Kurzwaren, Hüte, Perfüms, Kolenial- und Materialwaren, usw.
Rua São Pedro Nos. 170 u. 170 A (Ecke Avenida Bahia)

A Brazileira
Avenida Eduardo n. 52
Fazendas und Miudezas

Soeben eingetroffen grosse Auswahl in den letzten Neuheiten für den Sommer, wunderschöne Sachen. Es unterlasse Niemand, sich dieselben anzusehen, bevor er seine Einkäufe macht - Billige Preise - Reelle Bedienung
Carlos Barth Jnr.

Agencia Reis
der bestbekannte *Versteigerer*
Porto Alegre
Versteigerungslokal u. Comptor
Rua Andrade Neves Nr. 50
ARTHUR REIS war viele Jahre in Pelotas als Versteigerer taetig und haelt sich hier bestens empfohlen.

Die Schaffende Frau
Sozialistische Frauen und Mode-Zeitschrift Heft 500 reis
zu beziehen durch den „Freien Arbeiter"

HUTREPARATUREN nur beim URSO BRANCO
Inhaber: PETER STRENGE
Besteingerichtete Werkstatt am hiesigen Platze zum Färben, Waschen und Modernisieren sämtlicher Herren Hüte.
Garantierte Arbeit
Rua Ernesto Alves No. 2

Luiz Thoen
Seccos e Molhados
Zigarrettenfabrik
Praça P. Bandeira 29-33
bringt allen Rauchern seine beliebten Marken «Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

Bazar u. Buchhandlung ‚Mignon'
Auf Lager:
Porzellan, Glaswaren, Reiseartikel, Artikel zur elecktrisc en Anlagen, Artikel für Geschenke, Schreibutensilien, Revisten, Romanen, Modezeitungen usw.
Fr. Düring Filho.
Avenida Eduardo 41.

Homœpathia
VAN DER LAAN
Medicamente unter absoluter GARANTIE
LABORATORIO
Deposito Geral:
Rua M. Floriano N. 116
PORTO ALEGRE

THEATRO NAVEGANTES.
Empreza Blaut und Gesell
Avenida Germania
NEU - ERÖFFNET
Modern eingerichtetes CINE - THEATER
Jeden Abend erstklassige Vorführungen.

1—2 SCHUHMACHER
auf sofort für dauernde Arbeit gesucht von
FRIEDRICH FELDMANN
Neu Württemberg

Casa Carvalho
Ist das Fazendahaus welches bei billigen Preisen die grösste Auswahl in modernen Qualitaetswaren bietet u. bringt sich den wehrten Familien in empfehlende Erinnerung
PR. 15 NOVEMBRO
Ecke 24 de Maio

BEIJOS
Industria Nacional
Beste Bonbon
hygienisch zubereitet
Jeder mache zu Hause als Geschenk eine Tüte „BEIJOS"
Rua dos Andradas, 473

Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur
SODA FISCHEL
GAZOSA FISCHEL
GENGIBRE ESPUMANTE
Fischel&Cia R.Vol.daPatria,475

Rua dos Andradas 213A
Eleutherio Araujo & Cia.

AUSVERKAUF !
Organdy die feinsten, modernen Farben a Meter 5.500 — Bettdecken weisse hochfeine zweischlaefrige a 13.000 — Bettdecken farbige gute Ware zweischlaefrige a 18.000 — Hemden weisse für Maedchen von 8–12 jahren a 5.000 — Hemden weisse für Damen a 3.000, 4.000 2.000 — Blusen von Organdy Pongé, Compretá u. Spitze a 2000 — Mützen von Compretá gestickt a 1.000, 2.000 — Kragen für Herren gestückt alle Sorten u. Nummern a 500 rs. Stulpen für Herren von Leinen a 800 rs. Paar — Schal von seidene Spitzen schwarz a 6.000 Naehgarn in Rollen nr. 14 a 1 2000 —Gase, Chifón, Marinho a 7.500 Meter — Gase glatte, schwarze a 6500 Meter.

Esquilo Zigarretten

Sind von *Kennern* immer die bevorzugtesten!!
— Gateco — Militza — Zorka —
Paris-Vienna — Leopoldina
— Rico Typo 1 e 2 —

Palha - Zigarretten
Perlitos Grandes - Martello
Goyanos
Kleinverkauf
Tabakaria Esquilo - Andradas 280

TABACK
in Packeten von 25 gramm bis 1 kilo
„ Latten von 1/4 — 1/2 und 1 kilo
PRIMA PFEIFFEN TABACK
Sta. Cruz - mittel - Sto. Angelo - leicht